



Rom, den 16. Juli 2010

Liebe Schwestern,

heute möchte ich kurz auf zwei Briefe zurückkommen: auf den vom 5. April, in welchem ich über das Treffen der Provinzoberinnen mit der Generalleitung berichtet habe, und auf den vom 3. Juni über die Plenarversammlung der UISG in Rom. Außerdem kann ich Ihnen erste Informationen geben über das Treffen des Generalrats mit Sr. Rosemary Howarth, SSND, die unseren Prozess der Rekonfiguration begleiten wird.

Der Inhalt der oben genannten Briefe verlangt von uns allen eine große Offenheit, uns auf die Herausforderungen des Geweihten Lebens heute einzulassen. Es geht zutiefst um eine radikale Verwirklichung dessen, was unsere Konstitutionen insbesondere in den Kapiteln I-VI zum Ausdruck bringen. Es geht um eine „dynamische Spiritualität, die genährt wird von der Erfahrung des Pascha-Mysteriums in unserem Alltag, relevant gemacht in der ständigen Interaktion mit den Herausforderungen in der heutigen Gesellschaft und getragen von ständiger Erneuerung (metanoia) in unserer Lebensform.“ (Sr. Rekha Chennatti)

Was aber ist eine „dynamische Spiritualität“? Sie ist mehr als die Erfüllung religiöser Übungen. Sie muss vielmehr jeden Augenblick unseres Lebens durchdringen. Spirituell zu leben bedeutet, eins zu werden mit Gottes Geist. „Wenn wir ein spirituelles Leben führen wollen, müssen wir lernen, Gottes Geist einzusatmen und die gleiche Energie auszuatmen und andere daran teilhaben lassen, wo immer wir sind, was immer wir gerade tun, wer immer bei uns sein mag. Das wahrhaft spirituelle Leben verlangt von uns, dass wir darauf vertrauen, was Gott in uns bewirkt.“ (Sr. Joan Chittister) Das erfordert, dass wir uns immer wieder vom Feuer der Liebe Gottes, dem Heiligen Geist, ergreifen lassen, so dass er unsere Dunkelheit in Licht umwandeln kann, wie das obige Bild von Christel Holl zeigt, das ich für diesen Brief gewählt habe. Es ist ein Bild voller Bewegung und Lebendigkeit. Die Menschen, erfasst und verwandelt vom Feuer des Geistes, werden zu leuchtenden Zeichen des Evangeliums. Das geschah nicht nur vor 2000 Jahren, sondern es geschieht auch heute. Pfingsten ist ein tägliches Ereignis.

Wenn wir Spiritualität so verstehen, müssen wir folglich manches „hinter uns lassen“. (vgl. Brief vom 5. April) Das bedeutet nicht, dass unser Leben bisher nicht spirituell war. Es geht vielmehr um das „Mehr“ im Sinne des Evangeliums: „Geh, verkaufe alles, was du hast ... Dann komm und folge mir nach.“ (Mk 10,21) Wir können nie stehen bleiben bei dem, was wir glauben, erreicht zu haben. Die „unaussprechliche Liebe“, die unsere Kongregation charakterisieren soll (vgl. Artikel 7), bleibt eine lebenslange Herausforderung, ist aber auch ein nie aufhörendes Geschenk. „Die Entwicklung einer echten Spiritualität ist ein Prozess, der eine authentische Gotteserfahrung voraussetzt und ein regelmäßiges und tiefes Gebetsleben verlangt. Man muss kostbare Zeit mit sich selbst in der Gegenwart Gottes verbringen, um die verschiedenen Aspekte des Geweihten Lebens zusammen zu halten.“ (Sr. Rekha Chennattu)

In der Plenarversammlung der UISG im Mai wurde sehr deutlich, dass die gegenwärtige Situation, in der viele Ordensgemeinschaften stehen, einer Nacht gleicht, und unsere Gemeinschaft ist keine Ausnahme. Wir sehen, dass Änderungen nötig sind, aber zugleich erkennen wir nicht, was wir ändern sollten und wohin Gott uns führen will. Das kann uns ungeduldig machen und das Gefühl aufkommen lassen, dass wir „auf der Stelle treten“. Die „Nacht“ auszuhalten ist aber nicht gleichzusetzen mit Passivität. Wir müssen uns der

Nacht stellen, können nicht so tun, als gäbe es sie nicht. „Es nützt nichts, sie passiv anzunehmen und weiter leben als wäre nichts passiert. Es gibt eine Goldader in der Dunkelheit, die sich jenen zeigen wird, die mit der Dunkelheit sprechen. Es gibt vieles, das sich uns nicht gezeigt hat. Die Zeit wird uns Perspektiven geben, aber wir sind aufgefordert, unser Leben im gegenwärtigen Augenblick zu leben.“ (Sr. Camilla Burns, SNDdeN)

Liebe Schwestern, all das bisher Gesagte ist grundlegend für den weiteren Prozess der Rekonfiguration. Als Begleiterin (Facilitator) konnten wir Sr. Rosemary Howarth von den Schulschwestern gewinnen. Sie war 12 Jahre Generaloberin ihrer Kongregation und hat Erfahrung mit spiritueller und struktureller Neuausrichtung ihrer eigenen Gemeinschaft. Das erste Treffen mit ihr konnte am 26. Juni stattfinden. Einige Wochen vorher hatte ich sie über den bisherigen Weg unseres Rekonfigurationsprozesses informiert. Sr. Rosemary wird uns in den kommenden drei Jahren mögliche Wege aufzeigen, den Weg müssen wir jedoch selbst gehen. Wichtig ist, dass wir gemeinsam in kontemplativer Haltung uns auf den Prozess einlassen, das heißt: in unser Inneres hineinhorchen mit offenem Geist, offenem Herzen, offenem Willen. Das erfordert, wie ich schon sagte, dass wir „kostbare Zeit in der Gegenwart Gottes verbringen“. Das aber braucht viel Zeit, viel Stille, um die innere Stimme wahrzunehmen.

Wichtige „Weg-Weisungen“ des ersten Treffens:

- Grundlegend für unsere Kongregation ist eine ständige Vertiefung der eucharistischen Spiritualität.
- Unser Motto „Dass alle eins seien“ erfordert eine Stärkung des WIR. Es geht nicht nur um meine/unsere Provinz, sondern um das WIR als Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe. Um das WIR zu erfahren, bedarf es konkreter Schritte.
- Fragen wir uns: Wie ist der Heilige Geist in UNS lebendig? Es ist gut, in den Konventen darüber zu sprechen, einander zu erzählen, wo und wie wir die Lebendigkeit des Geistes in unseren Gemeinschaften erfahren und wie sich unsere prophetisch-mystische Berufung in unserem Lebensstil als Schwestern der Christlichen Liebe widerspiegelt.
- Fragen wir uns: Wozu ruft UNS Gott? Wozu lädt er UNS ein, um unsere Berufung heute als Schwestern der Christlichen Liebe zu leben? Was ist Gottes Sehnsucht für UNS?

Über diese ersten vier Aspekte sollte in den Konventen gesprochen und eine schriftliche Zusammenfassung an die Provinzoberin geschickt werden, damit wir im Mai kommenden Jahres im Erweiterten Rat, an dem auch Sr. Rosemary teilnehmen wird, darüber sprechen können. Es geht darum, wie schon in den vergangenen zwei Jahren, möglichst viele Schwestern an dem Prozess der Rekonfiguration teilnehmen zu lassen.

Einige denkbare Schritte, die uns helfen können, um das WIR konkret zu erfahren:

- Unser Motto „Dass alle eins seien“ erfordert eine Einheit in unserem Formationsprogramm. Deshalb werden die Formationsleiterinnen gebeten, via E-Mail, Skype oder in persönlicher Begegnung einander mitzuteilen, welche Schwerpunkte sie im Postulat, Noviziat und der zeitlichen Profess setzen. Ziel dieses Austausches und des Kennenlernens der Formationsprogramme der anderen Provinzen ist es, während des Treffens der Formationsleiterinnen im Jahre 2012 ein gemeinsames Programm zu entwickeln.
- Die Formationsleiterinnen der Schwestern mit zeitlicher Prozess werden eingeladen, ein gemeinsames Projekt für jeweils ein Jahr vorzubereiten, so dass alle im gleichen Zeitraum das Gleiche tun. Das fördert das Bewusstsein, dass wir alle eins sind.

- Andere Schwestern aus anderen Bereichen der Verantwortung werden zu ähnlichem Tun eingeladen: die Provinz-Verwalterinnen, die Koordinatorinnen für Gerechtigkeit und Frieden, die Gruppen der jüngeren Schwestern, die Koordinatorinnen unserer assoziierten Laien. Eine gute Gelegenheit, alle Schwestern zu erfassen, sind die Schwesterntage, die in allen Provinzen/der Delegation durchgeführt werden. Immer geht es um die Stärkung des WIR. Sr. Rosemary machte den Vorschlag, innerhalb eines Jahres ein gemeinsames Thema aus dem Dokument des Generalkapitels 2007 zu wählen. Der Austausch darüber muss nicht die ganze Zeit des Schwesterntages einnehmen. Die Ergebnisse sollten allen Schwestern zugänglich gemacht werden.
- Die Schwestern, die an den Erneuerungskursen „Ich bin ein Pilger“ teilnehmen, werden eingeladen, über die Auswirkung des Auf-dem-Weg-seins auf ihr spirituelles Leben als Schwester der Christlichen Liebe nachzudenken und ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Die Provinzoberinnen und die Generalleitung mit der Begleiterin bilden die Koordinationsgruppe für den Prozess der Rekonfiguration.

Liebe Schwestern, Sie sehen, dass es im Ganzen darum geht, Gottes Einladung an UNS zu erkennen und uns dabei von seinem Geist leiten zu lassen. Auch der strukturelle Rekonfigurationsprozess ist ein geistlicher Prozess, der schon zu Mutter Paulines Zeiten begann und von uns weiter geführt werden muss.

Informationen:

- Da ich vom 2. August bis zum 29. Oktober zusammen mit Sr. DeSales zur Visitation in der N.A.Östlichen Provinz sein werde, erhalten Sie nun für längere Zeit keinen allgemeinen Brief. Ich denke, dieser Brief enthält genügend Anregungen, um darüber zu beten, nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Beachten Sie ganz besonders die „Weg-Weisungen“. Ihre Provinzoberin wird Sie wissen lassen, bis wann Sie Ihre schriftliche Zusammenfassung Ihrer Gespräche einreichen sollten, damit diese dem Erweiterten Generalrat vorgelegt werden. Ich weiß, dass Ihnen allen die Einheit der Kongregation am Herzen liegt. Jede Einzelne von uns ist wie ein Mosaikstein und nur gemeinsam können wir die Schönheit und Ausdruckskraft des „Bildes“ zur vollen Wirkung bringen.
- Beten Sie weiter für die drei Tertiatschwestern, die vom 28. Juni bis 13 Juli in Paderborn waren und nun ihr Terziat unter der Leitung von Sr. Joann Marie Aumand bis zum 5. August in Rom fortsetzen. Sr. Anna Tran legt ihre ewige Profess am 15. August in Mendham ab. Sr. Maria Teresa Nguyen und Sr. Angela Machuca folgen mit der ewigen Profess voraussichtlich im kommenden Jahr.

Danken wir dem Herrn für die Berufe, die er uns schenkt und nehmen wir das Gebet um Priester- und Ordensberufe ernst; das ist das Erste, wozu der Herr uns aufruft: „Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter in seine Ernte zu senden.“ Unterstützen wir die Berufspastoral der Schwestern, denen diese Aufgabe in besonderer Weise anvertraut wurde. Wir alle sind verantwortlich, das radikal zu leben, was wir gelobt haben. Nur so können andere erfahren, dass es sich lohnt, alles zu verlassen und Christus nachzufolgen.

Mit herzlichen Grüßen auch von unserer Generalats - und Tertiats gemeinschaft

bin ich in Dankbarkeit Ihre

Sr. Adalberta